

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

### Die Kraft des Glaubens

Das Leben eines Menschen - und somit auch des apostolischen Menschen - wird zu einem großen Teil davon bestimmt woran er glaubt.

Die Bedeutung des Glaubens für den christlichen Menschen wird in der Bibel in diversen Texten deutlich gemacht. Besonders klar und verständlich finden sich im Lukas Evangelium Hinweise auf die Bedeutung des Glaubens für den Christenmenschen:

Lukas 8.48 Er aber sprach zu ihr: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin mit Frieden! (Anm.: Heilung einer Frau von einem langjährigen Leiden).

Lukas 17.19 Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen (Anm.: Heilung des Aussätzigen).

Lukas 18.42 Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen (Anm.: Heilung des Blinden).

Für mich als Schreiber dieser Zeilen ist dieses ein klarer Hinweis auf die Verantwortung eines jeden Menschen, diesen -seinen- Glauben jeden Tag auszuleben und zu stärken.

Der Glaube ist eine Wirklichkeit, die in unseren Gedanken entsteht. Das, was wir denken, glauben wir. Auf dieser Basis können wir eine starke Motivation schaffen, indem wir unseren Glauben an uns und an unsere Fähigkeiten aufbauen, bis wir schließlich überzeugt davon sind.

Um zu dieser Überzeugung zu gelangen, können wir uns im Sinne des "kindlichen Glaubens" immer wieder an unseren Jüngsten orientieren. Der Glaube an Weihnachtsmann oder Christkind schafft für Kinder bis zu einem gewissen Alter eine Realität, deren Existenz das Kind in keinsten Weise in Frage stellt.

Wie schön und einfach wäre es doch für den erwachsenen und gebildeten Menschen, genauso einfach die Existenz Gottes und seine unendliche Kraft und Güte als Realität anzuerkennen.

Ein fester und unerschütterlicher Glaube entsteht vor allem durch den Einfluss des Unterbewusstseins auf den Menschen. Der Glaube versetzt wirklich Berge, Zufriedenheit und Glück im Leben kommt nur zu denen, die glauben. Wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er. Ebenfalls in der Bibel steht: "Alles ist möglich dem, der glaubt."

Verlierer, wenn es um den Glauben geht, sind die Skeptiker, für die nur die Fakten zählen und alles rational erklären wollen. Sie steigern sich in einen unsinnigen, ablehnenden Glauben hinein, anstatt die nützliche Kraft des Glaubens für sich zu nutzen. Eine derartige Einstellung schränkt den Menschen ein. Nutzen wir daher den Glauben, um mehr aus unserem Leben zu machen, anstatt uns unnötigerweise einzuschränken oder zu den Leuten zu gehören, die ständig über irgendetwas meckern und sagen, dass alles den Bach hinuntergeht. Glauben wir daran, dass es jeden Tag besser wird. Um den Glauben als sehr starke Kraft zu empfinden, müssen wir ihn jeden Tag aufs neue kultivieren und gebrauchen. *Wir als*

*apostolische Menschen müssen uns diesen Glauben selbst schaffen. Wie jede wirkliche Überzeugung kommt auch diese von innen und die Mittel, mit denen wir unser Ziel erreichen, sind unsere Gedanken und unser Unterbewusstsein. Entwickeln wir unseren Glauben und er wird eine große Stütze für unser Leben sein. Für einen wahrhaft gläubigen Menschen gibt es keine Furcht. Sein Vertrauen auf die Kraft Gottes ist auch in schwersten Stunden Trost und Hoffnung zu jeder Zeit und Stunde.*

Um sich immer wieder an den richtigen Weg und die richtige Einstellung zu erinnern, helfen dem zweifelnden Menschen oft Bilder, die den Geist wieder in die richtigen Bahnen leitet.

Die Quelle und der Weg

Es gibt viele Bilder, um unerschöpfliche Unterstützung zu versinnbildlichen. Die Quelle als Sinnbild des Lebens ist schon oft beschrieben worden und vielfach auch in Liedtexten enthalten. Eine Quelle umgibt etwas Geheimnisvolles. Woher kommt das Wasser, das sie unentwegt hervorbringt, weitergibt, regelrecht verschenkt? Dieses Wasser kommt aus unterirdischen Wasseradern, die sich vielfältig verzweigen und die wir nicht sehen können.

Bei der geistlichen Quelle, die unseren Glauben speist ist es genau so. Wir können zwar zu dieser Quelle gehen und aus ihr schöpfen, wir können aus ihr trinken. Aber wir können nicht genau sehen, woher das lebendige Wasser kommt und wer es uns gibt, das können wir nur glauben. Wir stehen also auch im Glauben vor so einer sprudelnden Quelle und vertrauen darauf, dass es ein liebender, gütiger Vater ist, der uns durch sie beschenkt und erfrischt.

Das zweite Bild könnte man vergleichen mit einem Weg durch ein schmales und dunkles Tal, welches ein schwerer Verlust oder eine scheinbar unlösbare Aufgabe darstellen mag. Der Weg im Tal verengt sich immer wieder derart, dass die Sicht völlig versperrt ist, dass man eigentlich nicht mehr darüber hinausschauen kann. Und doch spürt man im Herzen, dass dieses Tal ein Ende haben wird, dass der Weg wieder in die Höhe führen wird, man glaubt einfach daran. Gerade diese Wege durch enge, dunkle Schluchten können den größten Glauben hervorbringen. Je länger und tiefer die Wege führen, umso stärker kann die Verzweiflung sein, aber umso fester kann auch der Glaube wachsen.

Wenn es mir als apostolischem Menschen gelingt, mich immer wieder neu auf meinen Glauben zu verlassen, dann wird dieser Glaube für mich ein Extrakt aus Hoffnung und Vertrauen – Hoffnung auf das ewige Leben, Hoffnung auf die Erfüllung des Evangeliums, Hoffnung darauf, dass Gott diese Welt trotz ihrer Entartungen „gut“ geschaffen hat und immer noch in ihr tätig wird – Vertrauen darauf, dass Gott mich bzw. uns alle führt, uns liebt und wir in seiner väterlichen Hand auf ewig geborgen sind.

Zuerst einmal erwächst in meinen Augen wahrer Glaube nur aus einer bedingungslosen Nachfolge von Jesus Christus. Der immerwährende Respekt vor seinen Taten und seinem vorbildhaften Verhalten gilt es zu jeder Zeit und Stunde nachzueifern. Selbstverständlich gehört dazu auch das Einhalten der 10 Gebote als Grundlage der christlichen Lehre sowie die Erkenntnis, dass er für uns am 02. Mai 1902 wiedergeboren wurde, um uns zu erlösen.

Wenn dieser Glaube ein gelebter Glaube sein soll, dann muss er auch einen sichtbaren Niederschlag in meinem Leben haben. Wenn ich meinen Glauben gross und mächtig in mir werden lassen will, sollte ich tunlichst Dinge vermeiden, die zutiefst den christlichen Idealen widersprechen.

Beispiele derer gibt es leider viele. In der Vorverurteilung Menschen anderer Religion und Herkunft oder andersartiger Lebenseinstellungen. Während wir in allzu weltlichen Gedanken diese ablehnen oder für Fehlentwicklungen verantwortlich machen, entfernen wir uns weit von der christlichen und apostolischen Lehre. Wie kann ich Jesus Christus, den Retter der Welt, als Vorbild bezeichnen, seine Ideale aber fortwährend mit Füßen treten. Wie kann ich erwarten, dass ich als Mensch der gerade eben einen Mitmenschen abgelehnt hat, mich in der nächsten Sekunde auf die Kraft Gottes verlassen kann?

Wir alle wissen, dass Gott uns niemals einen Stein reichen wird, wenn wir um Brot bitten, aber wir machen uns selbst das Leben unnötig schwer, wenn wir glauben ihm in einer gewissen Beliebigkeit dienen zu können. Nur wenn ich ihm und seinen Taten zu jeder Zeit und Stunde in Ehrfurcht (nicht Furcht!) begegne, werde ich in der Lage sein, ein Leben zu führen, welches frei von Sorgen und Furcht sein wird.

Doch wie funktioniert das? Können wir uns einfach dafür entscheiden zu glauben? Gott schenkt diesen Glauben durch den Heiligen Geist, den wir durch unsere Versieglung empfangen haben. Man kann in diesem Zusammenhang also behaupten, dass der Empfang des Heiligen Geistes durchaus dem Akt des „Finden“ Gottes entspricht. Doch wie verstärkt man sein Vertrauen in Gott? Voraussetzung dafür ist, dass man Gott sucht, getrieben aus der zutiefst menschlichen Sehnsucht, Halt und Zuversicht in seinem Leben zu bekommen – „wer sucht der findet und wer anklopft, dem wird aufgetan werden“ – Gott gibt uns das Versprechen, dass unser Suchen in einem Finden enden wird – hingegen reicht dies allein nicht zur Ausbildung wahren Glaubens aus.

Christ oder apostolischer Christ und somit ein Jünger von Jesus Christus wird man nur durch den Grundentscheid, sein Leben dieser Nachfolge zu widmen.

Dieser Grundentscheid führt dann dazu, dass Gott an uns tätig wird – uns im innersten verwandelt zu Menschen, die aus dem wirklichen Wunsch leben, kompromisslos „ihr Kreuz auf sich zu nehmen“ und Gott zu folgen. Ein Leben, das in der Reflektion der Nachfolge von Jesus Christus steht – ein solches Leben wird getragen von wahrer Freiheit, die durch die Widrigkeiten der diesseitigen Welt nicht zu erschüttern ist.

Der erste Schritt im Rahmen dieser Entscheidung ist die Aufgabe von Selbstverherrlichung, Egoismus und Eigendogmatisierung (Der Mensch ist nicht Mittelpunkt der Welt, meine Meinung kann diese Welt nicht retten). Diese Selbstaufgabe findet ihren Niederschlag darin, dass der Christ immer und überall dazu bereit sein muss, den Willen Gottes – also das Gute – zu tun, auch wenn man sich gerne im Kreise der Menschen in einem anderen Lichte präsentieren möchte. Der Verzicht auf diese Selbstdarstellung (Verurteilung anderer Menschen, Verleugnung christlicher Ideale, Missachtung der Menschenwürde (Anm. Für die jüngeren Menschen: Überprüft in diesem Zusammenhang was so alles in sozialen Netzwerken geschrieben wird!)) in Relation zu der Größe Gottes ist jedoch ein unwesentliches Opfer. Die Handlungsmaxime des Christen ist der freimachende Wille Gottes, der kompromisslos zu verfolgen ist und der uns damit in das freimachende und kraftgebende Licht Gottes zu führen vermag.

Euren Willen nehm' ich Euch, meinen Willen geb' ich Euch!

Der Akt der bedingungslosen Akzeptanz der obigen Aussage führt des weiteren dazu, dass alle Widrigkeiten und Bedrohungen dieser Welt unwesentlich zu werden scheinen, da wir im Resultat nicht mehr eingeengt und verkapselt auf uns selber schauen, sondern auf Gott, der uns freispricht, wenn wir angeklagt sind, der uns aufrichtet, wenn wir am Boden liegen und der uns eine unerschütterliche Würde gegeben hat, vor der die Anfechtungen und Verleumdungen dieser Welt in ihrer lächerlichen Kleinheit verblassen.

Der wahre Christ und somit auch der apostolische Mensch lebt sein Leben in der Gewissheit, dass er durch die Liebe Gottes getragen wird – und nur aus dieser Erkenntnis heraus wird der Mensch auch wirklich frei.

“DEUS CARITAS EST” – Gott ist Liebe – heist es nicht umsonst in der Bibel und diese Liebe ist Kraft, Macht und Trost für uns in Ewigkeit, die weder durch „Tod noch Leben, weder durch Engel noch Mächte noch Gewalten, weder durch Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder durch Hohes noch Tiefes oder eine andere Kreatur (Römer 8.38)“ erschüttert werden kann. Wovor sollten wir uns also fürchten, da wir ja wissen, dass jede Wunde, die uns das Leben schlägt, durch Gottes Liebe und der Gewissheit geheilt wird, dass durch Gottes Führung sich alles zum Guten wenden wird.

Wir können mit erhobenem Haupt dieser Welt entgegentreten, getragen von der Gewissheit, dass Gott in Jesus Christus dem Tod die Macht genommen hat, denn „er hat den Tod überwunden“. Nichts ist stärker als Gott – und da Gott durch seinen Heiligen Geist in uns, um uns und vor uns ist können wir nicht besiegt werden oder scheitern.

In und durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute, Amen  
Euer Prophet aus dem Stamm Andreas Reinhard Löckelt